

**Sorge um Flüchtlingsheim:
Viele offene Fragen zu
Flüchtlingen von St. Gabriel**
Bericht Seite 7

**Jugendsynode Live-Bericht:
P. Darius berichtet von den
spannenden Tagen in Rom**
Berichte Seite 9

An einen Haushalt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND MARIA ENZERSDORF 51. JAHRGANG, NOVEMBER 2018, FOLGE 302

Warum wir Weihnachten brauchen

Die Welt gerät, so scheint es, völlig aus den Fugen – und wir singen im Schein der Kerzen vom „holden Knaben im lockigen Haar“. Der Krieg in Syrien geht nach sieben Jahren immer noch weiter; wir sehen Flüchtlingsströme, Zerstörung, unselig viel Leid – und nehmen wahr, wie Länder sich abschnitten und sich de facto vor den Flüchtlingen schützen, anstatt sie zu schützen. Gut integrierte Menschen werden abgeschoben – ein Skandal!

Bleibt Menschlichkeit auf der Strecke?

Sicherheit ist oberstes Gebot, dem wird alles andere untergeordnet. Wir müssen ohnmächtig zusehen, wie oft die Menschlichkeit auf der Strecke bleibt. Die soziale Kälte soll nicht salonfähig werden, mahnt der Bischof von Innsbruck, Hermann Glettler, angesichts dieser Realität. Und: „Es scheint, als sei ein Wettrennen darüber ausgebrochen, wer der größere Feind des Nächsten ist, wer die Schwächeren am besten verhöhnen kann“, klagt ein österreichischer Schriftsteller. Und wir? Wir schwärmen von der Idylle einer „fröhlichen, seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit“ ... Stimmt das, was wir an diesen festlichen Tagen tun? Machen wir uns etwas vor, wenn wir behaupten:



*Pfarrer P. Elmar Pitterle und der Pfarrgemeinderat
wünschen allen Leserinnen und Lesern
der „offenen gemeinde“ eine vom Trubel
der kommenden Wochen möglichst verschonte Adventzeit,
ein gesegnetes Weihnachtsfest – und ein friedvolles 2019.*



„Christ der Retter ist da“? Was sollen wir tun? Verstummen oder weitersingen? Klagen, Trübsal blasen oder feiern? Es kann nur eine Antwort auf diese Fragen geben: Ja, es gilt zu feiern – trotz allem „müssen“ wir feiern.

Damit die Sehnsucht lebendig bleibt

Wir brauchen die festlichen Tage, wir brauchen dieses Fest mit seinen Visionen und Hoffnungsbildern, die in den biblischen Schriften Ausdruck finden, vor allem beim Propheten Jesaja, aber auch bei Jeremia und Zefanja.

Wir „müssen“ feiern, weil uns der Traum des Propheten Jesaja am Leben bleiben muss – der Traum von den dröhnenden Soldatenstiefeln und von den blutbefleckten Militärmänteln, die im Feuer verbrannt werden.

Besonders diese Zeilen aus dem Jesaja-Buch, die wir in einer der Lesungen in der „Heiligen Nacht“ hören, berühren mich jedes Jahr tief – weil die Sehnsucht wach wird nach einer Welt, in der die Menschen sich nicht mehr bekriegen, nicht auf Macht pochen, diese nicht missbrauchen, sondern sich von Gottes „ohnmächtiger“ Liebe berühren lassen.

„Ohne Visionen verkommen die Menschen“ – heißt es im Buch der

Fortsetzung auf Seite 2

Weihnachten ...

Fortsetzung von Seite 1

Sprichwörter. Visionen haben eine verändernde Kraft für das Leben der Menschen. Wenn wir uns eine Welt ohne Hass und Krieg nicht mehr vorstellen; wenn wir uns nicht ausmalen, wie ein harmonisches Zusammenleben im Kleinen wie im Großen gelingen könnte; wenn wir keine Vision haben, wie eine Gemeinschaft aussehen müsste, in der man gerecht und liebevoll miteinander umgeht – dann verkommen wir, versinken wir in Lethargie und Gleichgültigkeit.

Er hat uns gezeigt, was der Mensch sein könnte ...

Ja, wir brauchen dieses Fest mit seinem Traum von Harmonie und Frieden, mit seiner Sehnsucht nach einer anderen, besseren, nach einer heilen Welt. Denn wir feiern den Geburtstag jenes Menschen, der den Friedenstraum des Jesaja nicht nur weitererzählt, sondern vorgelebt hat! Er hat uns durch sein Verhalten eindrucksvoll gezeigt, wie ein gutes Zusammenleben der Menschen aussehen könnte. Er hat gezeigt, was der Mensch sein könnte, der ganz auf Gott und dessen Wort baut.

Dieser Geburtstag Jesu darf auf keinen Fall ausfallen. Geschehe dies – zu allererst würde wohl der Kommerz auf die Barrikaden steigen, der heute das Fest mit hemmungslosem Konsumdenken überdeckt. „Süßer die Kassen nie klingeln ...“.

Auch vor dieser inneren Aushöhlung müssen wir Weihnachten retten und seinen eigentlichen Kern wieder freilegen, den wir im Grunde doch alle spüren: Wie sehr wollen wir zu Weihnachten zusammenrücken und gemeinsam von einer friedvollen Welt träumen – einer, die auf den Maßstäben Jesu aufgebaut ist. Und wie sehr wollen wir uns doch gegenseitig im Vertrauen bestärken, dass sich etwas ändern kann und muss in dieser kalten Welt, wenn möglichst viele sich die Vision von Weihnachten zu Herzen nehmen; wenn sie brennen für die Werte, die im Evangelium doch ganz klar formuliert sind.

Ohne diese Vision versinken wir, so fürchte ich, mehr und mehr in dumpfe Resignation. In dem Kind von Bethlehem hat Gottes Liebe zu uns im wahrsten Sinn „Hand und Fuß“ bekommen. Ich träume davon, dass wir das Stauen darüber nie verlieren!

Euer Pfarrer
P. Elmar Pitterle SVD

Im Kinderdorf Hinterbrühl: Das Wunder der Heiligen Nacht Weihnachten – und der verlorene Sohn

Bald sind es zehn Jahre, dass er uns verlassen hat: Dr. Hansheinz Reinprecht, Generalsekretär der SOS-Kinderdörfer weltweit, Autor einer Reihe von Glaubens- und Erziehungsbüchern – und profiliertes Mitglied der Pfarre Hinterbrühl. Ihm verdanken wir auch eine Weihnachtsgeschichte, die berührt und die zudem einen doppelten Vorzug hat: sie spielt in unserem Kinderdorf – und sie ist wahr!

Von Hansheinz Reinprecht

Helmut war ein schwieriges Kind. Er kam mit sieben Jahren in unser SOS-Kinderdorf, nachdem er bereits vier verschiedene Pflegeplätze absolviert hatte. Seinen Eltern wurde er schon im Alter von zwei Jahren von der Fürsorge abgenommen. Sie hatten ihn total verwahrlost. Im SOS-Kinderdorf fand er ein bleiben-des Daheim. Aber er war ein Querkopf.



Er folgte nicht. Er lernte nicht. Er machte es der Kinderdorfmutter und seinen sieben Kinderdorfgeschwistern sehr schwer. Aber man hatte ihn trotzdem gern.

Seine Kinderdorfmutter vergoss viele Tränen. Aber sie verzieh ihm immer wieder.

Und so wurde Helmut 15 Jahre alt und kam in unser Jugendhaus, wo er eine Mechanikerlehre beginnen sollte. Er war auch dort schwierig und kam mit der Polizei in Berührung, als er ein

Moped stahl. Eines Tages war er verschwunden. Man suchte ihn vergebens.

30 Jahre zogen ins Land. Und immer, wenn ich die betreffende Kinderdorfmutter besuchte, sprachen wir über ihn. Wo war er wohl? Lebt er noch? Warum hat er nie von sich hören lassen?

Da fragte Helmut: „Ist meine Kinderdorfmutter noch hier?“

Und dann – irgendwann Weihnachten. Tiefer Schnee im Kinderdorf. Es ist schon dunkel. Aus den Wohnzimmerfenstern der Kinderdorfhäuser leuchten die entzündeten Christbäume. Und draußen vor dem Haus, in dem einst Helmut aufgewachsen war, steht ein Mann. Der Dorfmeister entdeckt ihn und fragt erstaunt: „Wer sind Sie? Was suchen Sie hier?“ Da antwortet die dunkle Gestalt mit gebrochener Stimme: „Ich bin Helmut. Ich bin hier



aufgewachsen. Das ist schon lange her. Heute war ich noch in München. Und da sah ich die weihnachtlichen Schaufenster. Und auf einmal dachte ich zurück an die schönen Weihnachtsfeste hier im SOS-Kinderdorf. Ich bekam Heimweh. Mit meinen letzten Ersparnissen habe ich mir eine Fahrkarte gekauft. Und nun stehe ich hier und habe Angst, das Haus zu betreten, das für mich Daheim war. Ist meine Kinderdorfmutter noch hier? Wenn ja: Wird sie mich hinauswerfen – nach all dem, was ich ihr angetan hatte?“

Da legte der Dorfmeister seine Hände um die Schultern des Mannes und führte ihn ins Haus hinein, wo man eben Weihnachten feierte. Und seine Kinderdorfmutter – inzwischen grau und sehr viel älter geworden – rief nur „Helmut!“, bevor sie vor Freude bitterlich weinte.

Ich glaube, an diesem Abend gab es kaum wo anders ein schöneres Weihnachtsfest als dort im Kinderdorfhaus. Der „verlorene Sohn“ war heimgekehrt. Die Liebe hatte wieder einmal einen Sieg davongetragen.

„Maria Enzersdorf und Hinterbrühl bleiben ein Teil in meiner Lebensgeschichte“

P. Puplius kehrt als Professor nach Timor zurück – hier sein Blick zurück



Als Student der Theologie und Philosophie ist P. Puplius 2004 nach Wien gekommen. Er ist Urenkel des letzten Häuptlings seines Clans (Bild rechts). 2010 hat er bei den „Steyler Missionaren“ die „ewigen Gelübde“ abgelegt, wurde 2011 zum Priester geweiht und kam 2015 als Kaplan in unsere beiden Pfarren. Jetzt wird er Theologieprofessor in Timor (Indonesien).

Meine Zeit in Österreich geht zu Ende. Randvoll mit neuem Wissen und neuen Erfahrungen nehme ich im Jänner Abschied von euch, mache noch meinen theologischen Abschluss in Wien und kehre im April in meine indonesische Heimat zurück.

Was bleibt und lebenslang bleiben wird, sind die Erinnerungen: an meine Studien in Wien, meinen pastoralen Einsatz in der Pfarre Herz Jesu Mödling und im Jugendzentrum „Weltdorf St. Gabriel“ – und ab September 2015 in den Pfarren Maria Enzersdorf und Hinterbrühl. Mehr als drei Jahre durfte ich als Kaplan in diesen offenen und lebendigen Gemeinden arbeiten. Das war umso spannender für mich, als ich zuhause in einem sehr „traditionell“ geprägten katholischen Umfeld aufgewachsen bin. Im Spätherbst 2004 bin ich hier als Philosophie- und Theologiestudent angekommen – und alles war ungewohnt. Es hat Jahre gedauert, bis ich mich von manchen Prägungen lösen konnte und begonnen habe, „Seelsorge“, auch „Mission“, aus europäischem Blickwinkel zu verstehen.

In meiner Heimat ist die Vorstellung von europäischer Religiosität zumeist negativ – das habe ich bei meinem „Dienst-antritt“ hier auch der „offenen Gemeinde“ erzählt. Inzwischen sehe ich das anders – und vieles positiver:

So etwa habe ich die Zusammenarbeit von „amtlichen und ehrenamtlichen“ Mitarbeitern in unseren Gemeinden zumeist als höchst erfreulich kennen gelernt. Immer wieder bin ich Laien begegnet, die in verschiedensten Funktionen wichtige Beiträge für ihre Gemeinde leisten. So viele Gruppen und Teams arbeiten am Pfarleben mit und sind Garanten für offene, lebendige Gemeinden!

Wie oft war ich auch Ohrenzeuge mutiger, kritischer Stimmen, die sich von Hierarchien aller Art nicht einschüchtern lassen! Es wäre tragisch, würde in unseren Pfarren „die Kirche nicht im Ort bleiben“ und so viel Mitverantwortung an der Basis verloren gehen.

Noch etwas nehme ich als Erfahrung mit: Die Bewunderung für das ausgeprägte soziale Engagement in den Pfar-

ren. Das gilt für Hilfsbedürftige im direkten Umfeld wie für Notleidende draußen in der Welt. Da zeigt sich eine enge Verbundenheit mit karitativen Anliegen der Weltkirche, die ich so intensiv nicht erwartet hätte. Auch die großen Themen „Frieden“, „Gerechtigkeit“ und die „Bewahrung der Schöpfung“ sind unter Christen hier mehr zuhause als unter allen anderen Gruppierungen.

Wichtig war mir – um noch eine wesentliche Erfahrung zu erwähnen – der Geist der Ökumene, den ich hier gespürt habe. Wie selbstverständlich ich etwa mit der evangelischen Pfarrerin Schulgottesdienste und Begräbnisse feiern konnte oder sogar die Einsegnung eines evangelischen Verstorbenen bzw. von Menschen vornehmen konnte, die aus der Kirche ausgetreten waren.

Vieles wäre noch zu erwähnen, wofür ich dankbar bin. Dankbar für Zusammenarbeit und Freundschaft, für Verständnis und Ermutigung, für Lob und aufbauende Kritik.

Viele haben mir geholfen, meinen Auftrag als Missionar und meine Berufung



als Priester besser zu verstehen. Und mit vielen von euch in den beiden Pfarren durfte ich meinen Glauben schön und würdig in den gemeinsamen Gottesdiensten feiern.

All das und noch viel mehr nehme ich jetzt mit auf meinen weiteren Weg als Priester und Missionar.

Danke euch dafür. Ich werde immer an euch denken!

Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf betreffen, und mit zu diskutieren (pitterle@steyler.eu). Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ...

Herzlich P. Elmar

Wieviel „Gut sein“ kann die Kirche von Gläubigen in Flüchtlingsfragen fordern?

– Kürzlich habe ich in einer Kirchenzeitung – sicher zugespitzt – gelesen, die Kirche habe im 19. Jahrhundert mit ihrer Haltung die Arbeiter verloren, im 20. Jahrhundert mit ihrer Festlegung zur Fortpflanzung die Frauen – und jetzt, im 21. Jahrhundert, mit ihren Aussagen zu Flüchtlingen den Rest. Eine Übertreibung sicher, aber nicht ganz unrichtig. Schon die Jünger haben über Jesu Worte geklagt: „Diese Rede ist hart, wer kann sie hören? Und ein Theologe hat kürzlich gesagt, man dürfe von den Menschen nicht mehr fordern, als jenes Gute, zu dem jeder Einzelne fähig ist. Beim Martinsfest habe ich gedacht: Wer schon nicht den Mantel teilen kann, soll wenigstens ein Taschentuch geben. Reicht das?

Sie spielen auf die Flüchtlinge an, dass die Kirche durch ihre Aussagen zu diesem „Thema“ Rückhalt verliere, wo sie doch schon die Arbeiter (19. Jh.) und die Frauen (20. Jh.) verloren habe. Die Kirche hat ihren Auftrag zu erfüllen, auf der Seite der Schwachen zu stehen. Sie hat sich dabei am Evangelium zu orientieren. Und das Evangelium ist

wird sie ihrem Auftrag nicht gerecht. Sie darf sich auch durch das Unverständnis vieler von ihrer Linie nicht abbringen lassen.

Das Tragische liegt darin: Wer sich heute für Flüchtlinge einsetzt, wird nur allzu leicht als naiver „Gutmensch“ bezeichnet ... Wo die Kirche „die Fahne nach dem Wind hängt“, wo sie unmenschliche Politik unterstützt oder dazu schweigt, wie es z. B. die ungarischen Bischöfe tun, dort wird sie ein ruhiges Dasein fristen – aber ihrem Auftrag untreu.

Was das Teilen betrifft: Ich habe einmal bei einem Kindergottesdienst ein etwa 9-jähriges Mädchen gefragt: Was ist das Wichtigste für uns Christen? Die Antwort des Mädchens war: „Das Teilen“.

Das Kind hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Beim Teilen wäre halt wichtig, großzügig zu sein. Großzügig sind normalerweise nicht die Begüterten, sondern die ärmeren Leute. Viele geben von ihrem Überfluss, aber es gibt auch ärmere Menschen, die ungemein großzügig sind. Ein chilenischer Heiliger (Alberto Hurtado SJ) hat einmal gesagt, dass man geben soll, bis es weh tut.



Der hl. Martin hat seinen Mantel geteilt – genügt es, wenn wir wenigstens unser Taschentuch geben?

Wären Sie, Herr Pfarrer, überhaupt heute noch Priester geworden?

– Lieber Herr Pfarrer, die alte und immer neue Frage: Gibt es noch äußere Formen, die unsere Jugend von heute begeistern könnten? Dieses „Hinwegsterben“ des Glaubens, der nach den Katastrophen der Vergangenheit und Gegenwart gerade für die kommende Generation so wichtig wäre, macht mich ganz unglücklich. Und nach der eben beendeten „Jugend-Synode“ lese ich in den Medien, auch sie sei „kein großer Wurf“ gewesen. Aus Ihrer Erfahrung: Hätten Sie gewusst, wie sehr der Glaube verdunstet – wären Sie dann Priester geworden, mit all der Frustration, die damit verbunden ist?

Zuerst einmal zur Jugendsynode: Ob sie ein „großer Wurf“ war oder nicht, ist schwer zu beurteilen. Jedenfalls war es das erste Mal, dass die „Jugend“ Thema einer Synode war. Und es wurde nicht nur über die Jugend gesprochen – sie war mit einbezogen. Die „Frische der Jugend“, ihr Temperament und ihre Freude wurden von den Bischöfen in den höchsten Tönen gewürdigt. Eine Religionspädagogin hat gemeint, die eigentliche Revolution dieser Synode sei „die sicht- und erlebbare Wandlung des Kirchenbildes von einer lehrenden zu einer hörenden, von einer hierarchischen zu einer synodalen Kirche“.

Weihbischof Turnovszky sieht bei der Jugend eine große Sehnsucht nach glaubwürdigen Zeugen für Jesus Christus. Das Problem sei „womöglich gar nicht die ungläubige Jugend, sondern die Situation unserer Gesellschaft und die fehlende Ernsthaftigkeit der Nachfolge in unserer älteren Generation“. Ein Glaube, der nichts kostet, sei für junge Menschen auch nicht kostbar.

Mir scheint, dass die Jugend glaubwürdige Zeugen des Evangeliums braucht, Menschen, die sie nicht belehren, nicht herummoralisieren, sondern behutsam begleiten. Apropos Glaubwürdigkeit: Der Glaubwürdigkeits-Charakter der Kirche leidet stark durch Missbrauchs-Fälle (da geht es um sexuellen und Machtmissbrauch); das wurde von den Jugendlichen bei der Synode in Rom auch angesprochen.

Jugendliche brauchen zunächst einmal die Unterstützung Gleichaltriger, sonst driften sie ab. Der Gegenwind ist heute

groß. Leicht wird man belächelt, weil man zur Kirche gehört. Sie brauchen auch den Halt einer Gemeinschaft. Niemand kann den Glauben allein leben. Wir müssen uns auch fragen: Wo können Jugendliche ihre Talente einbringen, wo werden sie gebraucht? Wo können wir ihnen eine Aufgabe übertragen? Sie müssen gefordert und gefördert werden. Und sie müssen Wertschätzung spüren. Den Jugendlichen ist zu wünschen, dass ihnen unsere Lebenswelt nicht die Grundfragen unseres Lebens verschüttet: Woher komme ich, wohin gehe ich, was gibt meinem Leben Sinn? Und dass sie erkennen, dass der Glaube nichts für naive Hinterwäldler ist, sondern für Menschen, die die Welt nach den Kriterien Jesu verwandeln wollen.

Zu Ihrer Frage, ob ich Priester geworden wäre, wenn ich gewusst hätte, wie der Glaube verdunstet, mit der Frustration,



Jugend und Kirche – ein schwieriges Verhältnis. Die Jugendsynode in Rom hat Wege aus dem Dilemma gesucht. Teilnehmer waren begeistert, für die Medien war es „kein großer Wurf“.

tion, die damit verbunden ist: Ich bin Priester und Missionar geworden, um das Evangelium zu verkünden. Ich war (und bin es weiterhin) von der „Guten Nachricht“ so überzeugt, dass ich bereit war, meine Heimat zu verlassen und nach Chile zu gehen. Man kommt mit der Zeit darauf, dass die Arbeit im „Weinberg des Herrn“ zuweilen recht mühsam sein kann. Es ist nicht einfach, Priester zu sein, vor

allem heute nicht, wo die Menschen durch so Vieles vom Wesentlichen abgelenkt werden. Es braucht eine gewisse Frustrationstoleranz, Ausdauer und Geduld. Da das Entscheidende ja Gott tut, kann man inmitten aller Probleme mit einer gewissen Gelassenheit arbeiten. Und es ist einfach die Hoffnung da, dass irgendwann irgendetwas, von dem was man gesät hat, Frucht bringen wird.

Welchen Geist fördert unsere Kirche mit dem „Dirndlgwandsonntag“?

– Ich frage mich schon lange, warum und seit wann der „Dirndlgwand-Sonntag“ Eingang ins Kirchenjahr gefunden hat. Sollen damit Menschen zum Besuch der Sonntagsmesse animiert werden, die stolz ihr Trachtengewand ausführen wollen? Oder lässt sich die Kirche da nicht eher vor den Karren der Politik bzw. einer Partei spannen? Ich bleibe an diesem Sonntag lieber daheim, da mich diese Demonstration zu nationalistisch anmutet, so ein „Mir san mir“-Gefühl erzeugt, v. a. auch deshalb, weil ja während der Zeit des Nationalsozialismus den Jüdinnen verboten war, Dirndl zu tragen. Kannst Du meine Bedenken zerstreuen?

Nach meinen Recherchen wird der „Dirndlgwandsonntag“ in Niederösterreich seit dem Jahre 2009 begangen. Sicher ist, dass Tracht im Trend liegt. Immer mehr Leuten bereitet das Tragen eines Dirndls bei besonderen Anlässen

große Freude. Manche freuen sich, dass dieser Sonntag eine passende Gelegenheit bietet, die Vielfalt regionaler Trachten zu zeigen.

Die Geschäftsführerin der „Volkskultur Niederösterreich“ hat vor Jahren gemeint: „Es ist uns wichtig, das Tragen von Tracht nicht zu verordnen.“ Dieser Tag solle eine Einladung sein und bleiben, nicht mehr. Wir in unseren Pfarren werden am Sonntag zuvor die Einladung zur Tracht nicht mehr verkünden – weil es sich ja nicht um eine liturgische Veranstaltung handelt, wie Sie in Ihrer Frage schreiben. Im liturgischen Kalender der Erzdiözese ist er nicht erwähnt. Gegen das Tragen ist nichts einzuwenden, Kleidervorschriften für den Messbesuch werden wir aber keine erlassen. An Ihrer Stelle würde ich aber auch an diesem Sonntag nicht auf die Messe verzichten – im Zentrum der Feier steht doch etwas ganz Anderes.

Der „Dirndlgwandsonntag“ in Niederösterreich bleibt – ohne Ankündigung.





Hinterbrühler und Maria Enzersdorfer Pfarrmitglieder rund um die Hl. Teresa vor ihrem Geburtshaus.

Die erste Pfarrreise Hinterbrühl/Maria Enzersdorf war ein großer Erfolg Gemeinschaftsbildung mit der Heiligen Teresa

Das letzte Ziel einer Pfarrreise war in den Neunzigerjahren – noch unter Leitung von Franz Jantsch – Israel gewesen. Die erste gemeinsame Pfarrreise der Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf seit mehr als zwanzig Jahren führte nun im Oktober in das „Herz Spaniens“ – nach Kastilien.

Insgesamt machten sich 40 Personen (darunter Pfarrer P. Elmar als geistlicher Betreuer und Altpfarrer P. Jakob) auf den Weg, um auf den Spuren der Heiligen Teresa von Avila zu wandeln. Und nach mehr als einem Jahr Planung und Vorbereitung waren wir genau am Gedenktag der großen Mystikerin und Kirchenlehrerin (15. Oktober) in Avila. Rund um diesen Tag besuchten wir die wichtigsten mit der Heiligen in Verbindung stehenden Orte, nicht nur in Avila,

sondern auch in Toledo, Salamanca, und Segovia. In Alba de Tormes, wo Teresa starb und sich auch ihr Grabmal befindet, feierten wir einen Gottesdienst, doch für viele Reisetilnehmer waren die Prozessionen zu Ehren der großen Heiligen in Avila und der Spaziergang auf der grandiosen Stadtmauer der Höhepunkt.

Unser Pfarrer mit profundem Wissen über die große Heilige

Wir verbrachten drei Nächte in Avila und aufgrund unseres optimalen Quartiers – genau gegenüber der Kathedrale – waren wir im wahrsten Sinn des Wortes im Zentrum des Geschehens. Nicht zuletzt profitierte die Gruppe aber auch vom tiefen Wissen unseres Pfarrers, der sich schon lange intensiv mit dem Wirken Teresas beschäftigt hatte.

Besonderes Glück hatten wir aber auch mit dem örtlichen Reiseleiter Uli, einem Deutschen, der schon fast zwanzig Jahre in Spanien lebt. Er empfing uns am Flughafen in Madrid und verbrachte die gesamten acht Tage der Reise mit uns. Er gab uns umfassende Einblicke in die spanische Gesellschaft und durch seine verständliche Darstellung konnte er auch gut die komplizierte spanische Geschichte vermitteln.

Die Pfarrreise war aber nicht eine Gruppenreise im üblichen Sinn. Es war spürbar, dass die meisten Teilnehmer nicht einfach als Touristen unterwegs waren, sondern einen gemeinsamen Hintergrund – nämlich ihre christliche Prägung – hatten. Es wurden viele gute Gespräche geführt und auch Beziehungen aufgebaut. Gemeinsam mit Pater Elmar waren sich die Teilnehmer einig: Diese Pfarrreise soll nicht die letzte gewesen sein. „Jedes Jahr ist wohl zu viel, aber für 2020 könnt ihr schon planen“, meinte Elmar.

An ihrem Gedenktag ist die Hl. Teresa umgeben von tausenden Menschen unterwegs durch die Straßen von Avila.

Ganz links: Erste Station der Pfarrreise war Toledo.



Stirbt das Miteinander?

Sorge um das Caritas-Flüchtlingsheim St. Gabriel

Mit einem Krankenbett und einem Kranz in den niederösterreichischen Landesfarben stand eine Gruppe von ca. 50 Personen am 2. 10. 2018 bei Einbruch der Dunkelheit vor der Landesfeuerwehrscheule in Tulln am Straßenrand. Im Krankenbett lag das Foto eines Wahlkampfplakates der ÖVP Niederösterreich mit dem Slogan „Miteinander“, das ein Trauerflor zierte.

Am Kranz hingen in gelb-blau zwei Schärpen mit den Worten: „In tiefer Trauer“ – „Unser Miteinander“. Der Anlass für diese kleine Demo, an der u. a. Steyler Missionare und Steyler Missionsschwestern teilnahmen, war die Nominierung der Petition „Flüchtlingsunterkunft St. Gabriel soll bleiben“ für den Freiwilligenpreis „Henri“, der von Landeshauptfrau Mikl-Leitner verliehen wurde. An eben diese war die Petition aus dem Monat Juni gerichtet gewesen, und jetzt – Anfang Oktober – war es immer noch nicht klar, wie es mit dem Caritas-Flüchtlingsheim weitergehen würde.

Funktionierendes Miteinander wurde zerstört

„Stirbt das Miteinander in diesem Land?“, wurde bei der Demo besorgt gefragt. Denn in St. Gabriel gab es ein funktionierendes Miteinander von Caritas und Ordensleuten, Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, Krankenhaus und Schulen, etc. – alles zum Wohl von insgesamt bis zu 140 besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen: Unbegleitete Minderjährige sowie „Sonderbetreuungsfälle“ (körperlich oder psychisch Kranke und Traumatisierte und ihre Familienangehörigen). Dieses Miteinander wurde durch die Verlegung eines großen Teiles der Flüchtlinge zerstört. Die Caritas hat im September 2018 beim Land Niederösterreich ein Konzept für ein fast um zwei Drittel kleineres Flüchtlingsheim präsentiert. Die Caritas wartet noch auf eine Antwort.

Die Behörde, für die FPÖ-Landesrat Gottfried Waldhäusl zuständig ist, arbeitet derzeit ein neues Konzept für die Flüchtlingsbetreuung im Land Niederösterreich aus. Es ist zu befürchten, dass sie jene Agenda durchziehen will,

die Innenminister Herbert Kickl verschiedentlich angekündigt hat: Übernahme der Flüchtlingsbetreuung inkl. Unterbringung und Rechtsberatung durch die Behörde, „Konzentration“ der Flüchtlinge in abgelegenen Gegenden und rasche Rückführungen. Indem kirchliche Einrichtungen wie Caritas und Diakonie und nicht gewinnorientierte NGOs und humanistisch eingestellte Privatpersonen aus der Flüchtlingsbetreuung ausgeschlossen werden, soll das „Problem Flüchtlinge“ effektiv und friktionsfrei gelöst werden.

Weiterhin kein Termin für Gespräche vereinbart

Nach der Preisverleihung, bei der die Petition für das Caritasheim St. Gabriel nicht prämiert wurde, kam es zu einem Gespräch mit Landeshauptfrau Mikl-Leitner. Sie versprach, sich dafür zu verwenden, dass es zu einem persönlichen Gespräch zwischen Landesrat Waldhäusl und den Steyler Missionaren kommt. Bis Anfang November hat noch keine Kontaktaufnahme durch das Büro Waldhäusl stattgefunden. Was kann getan werden? Anscheinend nichts, denn alle Bemühungen scheinen fruchtlos. Uns bleiben aber trotz allem: Gebet, ein klares Wort und die gelebte Solidarität mit den Betroffenen.
P. Franz Helm SVD

Fragen über Fragen ...

- 1 Wie geht es den weggebrachten Menschen?
- 2 Wie geht das Betreuungsteam mit der Situation um?
- 3 Pflegt jemand Kontakt zu den Betroffenen?
- 4 Wer erhebt Einspruch? Und zwar beharrlich?
- 5 Nach welchen Werten richten sich politische Entscheidungen in Niederösterreich?
- 6 Spielen christliche Werte wie Menschlichkeit dabei eine Rolle?
- 7 Spielt das Schicksal der Menschen in St. Gabriel eine Rolle im Denken und Tun der Pfarrgemeinde?
- 8 Findet es Erwähnung in einem Gottesdienst? Vielleicht in der Predigt oder in einer Fürbitte?
- 9 Und im Pfarrblatt „offene Gemeinde?“

Ich wünsche mir von Herzen, dass auch andere Menschen sich für diese Fragen interessieren und sie so wie ich hartnäckig stellen.

Doris Bernhuber



Demo in Tulln: Flüchtlingsunterkunft St. Gabriel soll bleiben.

„offene gemeinde“ stellt vor: Clemens Moser – unser Pastoralassistent

Clemens, wir freuen uns sehr, Dich als Pastoralassistenten in unserer Pfarre zu haben. Mit diesem Interview wollen wir Dich auch den „og“-Leserinnen und Lesern, die dich noch nicht kennengelernt haben, kurz vorstellen. Zuallererst ein paar „Eckdaten“ zu Deiner Person. Woher kommst Du und wie alt bist Du? Ich bin ein echter Wiener. In Wien geboren und im 4. Bezirk aufgewachsen, immer noch dort wohnhaft. Ich habe zwei ältere und einen jüngeren Bruder und bin 27 Jahre alt.

Welche Ausbildung hast Du?

Ich bin ausgebildeter Religionslehrer, habe den Masterlehrgang Religion, Kultur und Spiritualität abgeschlossen. Berufsbegleitend habe ich die Ausbildung zum Pastoralassistenten gemacht.

Was hat Dich dazu bewogen, Pastoralassistent zu werden?

Neben meiner Ausbildung zum Religionslehrer habe ich für 10 Stunden pro Woche eine Anstellung als Pastoralassistent in meiner Heimatpfarre im 4. Bezirk bekommen. Das hat mir so gut gefallen, dass ich dann dabei geblieben bin. Kirche war für mich von klein auf Heimat. Für mich hat es einfach dazu gehört, jeden Sonntag in die Messe zu gehen. Mit 9 Jahren habe ich begonnen, zu ministrieren.

Hast Du auch mal überlegt, Priester zu werden?

Ja, aber im Laufe der Jahre hat es sich so entwickelt, dass es für mich persönlich nicht die Notwendigkeit gibt, Priester zu sein, und auch nicht für die Gemeinden, die ich betreue habe.

Was gefällt Dir speziell an der Südstadtpfarre?

Das Kirchengebäude und die offene, unkomplizierte Art, wie der Sonntag begangen wird.

Was möchtest Du hier in die Pfarre einbringen, was ist Dir besonders wichtig?

Dass jeder Mensch Platz in der Kirche hat und die Kirche für jeden Menschen ein Stück Heimat werden kann. Mein Herzensanliegen ist die Ökumene, stark geprägt durch Taizé. Es ist ein harter, steini-

ger Weg, aber wir tragen die Verantwortung, auf unsere christlichen Schwestern und Brüder anderer Konfessionen zuzugehen.

Was machst Du gerne in deiner Freizeit, wo liegen Deine Leidenschaften?

Ich spiele gerne Fußball und bin selbst Fußballtrainer. Ich trainiere 11- bis 13-jährige Kinder in Wien. Der Fechtsport begleitet mich auch schon mein Leben lang, ich fechte jetzt die 20. Saison.



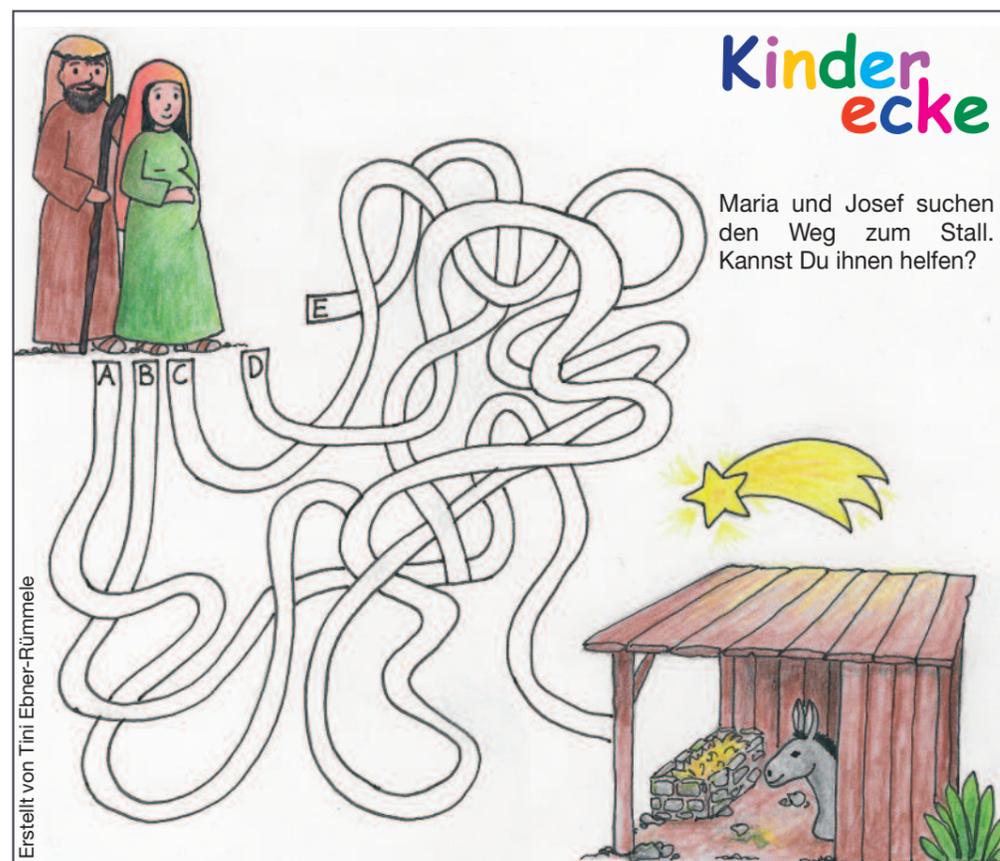
Die Gemeinde segnet Clemens für seine Aufgabe als Pastoralassistent.

Dass mir die Südstadt vom Fechten her ein Begriff war, war auch ein Mitgrund, warum ich mich für diese Pfarre entschieden habe. Ich gehe gerne ins Kino und habe eine Leidenschaft für österreichische Kriminalliteratur.

Wie und wann bist Du in der Pfarre erreichbar?

In der Regel Mittwoch und Freitag ab 8:00 Uhr. Bitte vorher unter meiner Diensthandynummer 0676/559 84 55 anrufen, ich pendle zwischen der Südstadt und dem Pfarrbüro im Schloss Hunyadi.

Das Interview führte Tini Ebner-Rümmele



Kinder ecke

Maria und Josef suchen den Weg zum Stall. Kannst Du ihnen helfen?

Erstellt von Tini Ebner-Rümmele

P. Darius war bei der Jugend-Bischofssynode Eindrücke aus erster Hand

offene gemeinde: P. Darius, als Bundesjugendseelsorger warst Du zeitweise während der Bischofssynode in Rom anwesend. War es ernüchternd oder ermutigend?

P. Darius: Die Bischofssynode zum Thema „Jugend, Glaube, Berufungsunterscheidung“ ist die Fortsetzung der Familiensynode gewesen. Aus Österreich gab es zwei Teilnehmer: Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn und Weihbischof Stephan Turnovszky. In Rom waren in dieser Zeit auch etliche Jugendliche aus Österreich anwesend, die in Kontakt mit unseren Bischöfen waren. Beide Bischöfe waren von der Synode sehr angetan. Es war eine sehr lebendige und dynamische Versammlung. Das konnte ich auch bei Bischof Stephan sehr gut wahrnehmen: das Interesse am Leben der jungen Menschen und das Erleben der Weltkirche. Europa ist nicht mehr das Zentrum unserer Kirche und unsere Probleme sind zwar hier real, aber es sind, auf die Weltkirche bezogen, oft sehr künstliche Fragen.

Ich kam von Rom gestärkt. Ich bin voller Hoffnung und warte gespannt auf ein Schreiben des Papstes zu diesen drei Themen (es wird wohl erst nächstes Jahr erscheinen).

offene gemeinde: Welche Schwerpunkte haben die Bischöfe in der deutschsprachigen Gruppe beschäftigt?

P. Darius: Es waren Themen, die in Österreich bekannt sind:

- Rolle der Frauen in der Kirche in Entscheidungs- und Leitungsverantwortung.
- Digitalisierung – was können die Jugendlichen in diesem Bereich beitragen, damit die Verkündigung des Evangeliums auch in der digitalen Welt geschieht.
- Sexualität und Partnerschaft.
- Persönliche Christusbeziehung – Wie können junge Menschen in der Kirche und durch die Kirche in diese Beziehung geführt werden?

- Katechese, Youcat, Ökologie, Beteiligung der Jugendlichen in der Kirche.
- Umgang mit Missbrauch in der Kirche.

offene gemeinde: Du bist Menschen aus der ganzen Welt begegnet. Was war für Dich das größte Überraschungsmoment?

P. Darius: Überraschend waren für mich zwei Dinge. Erstens waren die Teilnehmer der Synode sehr fröhlich und haben mit Freude zusammen mit etlichen jungen Auditoren (Teilnehmer ohne Stimmrecht) sich überlegt, was man als Synode dem Papst mitgeben möchte. Zweitens war für mich sehr überraschend, wieviel Zeit sich Bischof Stephan Turnovszky für die Jugendlichen aus Österreich genommen hat. Er traf sich mindestens einmal mit jedem und hat wirklich zugehört. Das sind für mich zwei Zeichen dafür, dass es sich lohnt, über den österreichischen Tellerand zu schauen, um zu merken, dass wir nicht alleine sind und die Kirche lebendig ist. Diese Lebendigkeit ist auch in Österreich möglich.

offene gemeinde: Welche fünf Impulse möchtest Du aus der Erfahrung in Rom den Jugendlichen in Österreich gerne vermitteln?

P. Darius: Die Kirche lebt, weil Christus von den Toten auferstanden ist. Das ist das Entscheidende! Es gibt bei uns immer mehr Orte, an denen man als junger Christ begleitet wird. Die Bischöfe sind gewillt, den Jugendlichen einen Platz und eine Stimme in der Kirche zu geben – nutzt diese Möglichkeit! Seid keine Couchpotatoes! Steht auf und stiftet Unruhe in der Kirche – mit der Kirche! Das ist auch, was Papst Franziskus immer wieder den Jugendlichen mitgibt. Die Kirche braucht die Energie, das Engagement und das Wissen, das junge Menschen haben!

offene gemeinde: Danke, P. Darius, für das Gespräch!

Das Interview führte führte P. Alexander Puchberger OFM



P. Darius OFM (rechts) mit Weihbischof Dipl.-Ing. Mag. Stephan Turnovszky (links) und Jugendlichen.

Gedankensplitter

von Toni Salomon



Immer wieder beschäftigt es mich: Wo sind die Kinder in unseren Gottesdiensten? Ich erinnere mich an Zeiten, als mehrere Eltern mit Kinderwagen in der Kirche waren und viele kleine Kinder herumgelaufen oder auch aufmerksam vorne gesessen sind. Es kann doch nicht daran liegen, dass es keine Kinder mehr gibt – anderswo sind ja welche zu sehen.

Also – woran mag es liegen, dass Kinder in der Kirche nicht/kaum/selten zu sehen sind? Viele Gründe mag es wohl dafür geben ...

Immer wieder klingt in meinem geistigen Ohr der Satz aus Jesu Mund: „Lasst die Kinder und hindert sie nicht, zu mir zu kommen!“ (Mt 19, 14).

Die Jünger wollten Jesus vor den Kindern quasi schützen. Er aber belehrt sie: Das Himmelreich ist für Menschen, die so sind wie Kinder. Das gibt zu denken!

Ich habe die Hoffnung, dass unser Pastoralassistent für Kinder einen Zugang zu unserer Kirche, zu unserer Gemeinde schafft. Ich glaube aber auch, dass er es nicht alleine schaffen wird. Nicht ohne Unterstützung von uns, die wir den Kindern auch den Platz geben müssen, die wir die Kinder einladen und zu Jesus bringen müssen – unsere Kinder, unsere Enkelkinder.

Ich träume von einem Gottesdienst, in dem Kinder in einer von Liebe erfüllten Atmosphäre sich wohlfühlen können, auf ihre Art Jesus begegnen dürfen und gesegnet nach Hause gehen.

Platz für Kinder in der Kirche schaffen.

Haben Sie dazu Ideen? Schreiben Sie an pfarrbuero@pfarre-maria-enzersdorf.at

Gemeindeggespräch zu Pastoralkonzept Aktuelle Entwicklungen in der Pfarre

Zwei Anliegen verfolgt der Pfarrgemeinderat (PGR) mit dem jährlichen Gemeindeggespräch:

- Informieren, welche Überlegungen und Planungen bzw. Neuerungen am Laufen sind.
- Hören, welche Meinungen dazu die Menschen in der Pfarre haben und was sie bewegt.

Informiert wurde am 24. Oktober über das Pastoralkonzept, das die Grundlage und Leitlinien für die Arbeit des PGR bietet. Dazu wurden auch Stel-

lungnahmen von den Gemeindemitgliedern erbeten. Demnächst wird das Pastoralkonzept veröffentlicht. Viele einzelne Aktivitäten wurden vorgestellt und engagiert diskutiert. Als besonders bedeutsam wurde der Wunsch wahrgenommen, in der Liturgie eine Sprache zu verwenden, die dem heutigen Sprachgebrauch vertraut ist und Begriffe, die nicht mehr verstanden werden, zu ersetzen. Das Liturgieteam greift dieses Anliegen auf und wird an konkreten Vorschlägen feilen. ts

Immer noch gültig: „Suchet die Gruppe“ – zur Entwicklung von Familienrunden

Es ist so etwas wie ein Vermächtnis. Es hat sich in der Gemeinde als eine der zentralen Botschaften von Franz Jantsch erhalten – dieses „Suchet die Gruppe!“.

Es war ein Auftrag, den er aus Überzeugung gegeben hat. Kirche ist dort lebendig, wo Menschen in kleinen, überschaubaren Gruppen miteinander ihren Glauben teilen und gemeinsam um ein Leben aus dem Glauben ringen.

So entstanden über die Jahre viele Gruppen, im Speziellen Familienrunden. Gleichsam Keimzellen christlichen Lebens, Biotope in der Pfarre, aus denen sich immer wieder neues Leben schöpfen ließ.

Manche von diesen Familienrunden sind in die Jahre gekommen und haben ihre Vitalität eingebüßt. Manche sind den Weg alles Irdischen gegangen – sie existieren nicht mehr.

Manche haben sich erneuert oder sich ganz neu gebildet.

Aktuell gibt es in der Pfarre 13 Familienrunden. Welch ein Schatz! Für Singles wird ab Jänner 2019 auch eine Gruppe beginnen.

Bildet die Gruppe – eine zeitlose, bis heute wichtige und aktuelle Einladung und Herausforderung. Die Gruppe als Chance wahrnehmen, um persönlich und als Gemeinde in die Tiefe und in die Breite zu wachsen – das ist doch verlockend!

Monika Salomon

Wollen Sie in einer Familienrunde dabei sein?

Am Ende der Urlaubs- und Ferienzeit trafen sich Familienrunden bei einem Pfarrheurigen. Es kamen auch Interessierte, die mit anderen eine Gruppe bilden möchten. Bei Aufstrichen und einem Gläschen Wein konnten sie plaudern und einander näher kennenlernen.

Haben Sie Interesse an einer Gruppe? Wollen Sie sich mit anderen vernetzen?

Unsere Verantwortliche für Ehe/Familie/Beziehung, Monika Salomon, unterstützt sie gerne dabei: monika.salomon@pfarre-maria-enzersdorf.at



Martinimarkt. Die Hofübergabe ist erfolgt. Wir sind stolz auf unser junges, engagiertes Team um Veronika Holletschek, Anna Hofbauer und Jakob Studnicka. Gleich beim ersten Antreten ist es ihnen gelungen, ein Spenden-Rekordergebnis von 4.383,00 € für den Sozialkreis zu erzielen.



Sozialkreis Maria Enzersdorf 40-Jahr-Jubiläum

1978 gründete ein Team aus idealistischen Mitgliedern der Pfarre den Sozialkreis. Praktische und finanzielle Hilfe in Notfällen zu leisten – und zwar rasch, unbürokratisch und diskret, das war ihr Anliegen.

Anfänglich war die finanzielle Basis durch Spenden und Verkauf von Second-Hand Bekleidung gelegt. 1980 wurde der Martini-Markt in der Pfarre Südstadt von Hannelore Bürstmayr ins Leben gerufen. Der Verkauf von selbstgemachten Produkten ist unter Mithilfe vieler Freiwilliger bis heute ein sehr beliebter Fixpunkt geworden. Der Erlös des Martini-Markts bildet bis heute den Löwenanteil des Sozialkreis-Jahresbudgets.

Die Idee der Gründer wird bis heute aufrecht gehalten: Menschen aus der Gemeinde zu helfen, die aus verschiedenen Gründen Hilfe benötigen und ohne die das Leben vielleicht nicht zu meistern wäre. Oft geht es um eine rasche und unkomplizierte finanzielle Hilfe oder einfach mal nur um ein offenes Ohr oder Kontakte, die das Team des Sozialkreises ermöglicht.

Betroffene melden sich nicht gerne selbst. Freunde, Bekannte und Familie sind oft die Botschafter, die sich beim Sozialkreis melden. Die vorgebrachten Anliegen werden diskret und rasch behandelt.

Der Sozialkreis arbeitet eng mit der Nachbarschaftshilfe und der Pfarre Maria Enzersdorf – Zum Heiligen Geist zusammen.

Kontakt:

Michaela Holletschek
Tel: 02236/421 86
Sozialkreis.MariaEnzersdorf@gmail.com

Kernteam des Sozialkreises: Veronika Holletschek, Jakob Studnicka, Anna Hofbauer, Michaela Holletschek, Helmut Jäger, Sabina Mlynár, Meinhard Regler, Christine Zinnecker, Bernhard Holletschek



Miteinander auf dem Weg Weg-Gemeinschaft zieht an

Wer einmal bei der Wallfahrt nach Mariazell mitgegangen ist, weiß aus Erfahrung: Es ist ein tiefes Erlebnis, miteinander vier Tage auf dem Weg zu sein, einander im Gespräch näher zu kommen, Impulse zu bekommen bei den Stationen, miteinander verbunden zu sein im Glauben, dass Gott mit auf dem Weg ist. Der „ICH BIN DA“ begleitete die Wallfahrergruppe auch in diesem Jahr.

Zwei Besonderheiten dieser Wallfahrt 2018 seien hervorgehoben:

- 10-Jahr-Jubiläum für unseren Wallfahrtsdirektor und sein Leitungsteam,
 - Die dritte Generation Wallfahrer.
- Lara Zach (Bild oben) war in diesem Jahr zum ersten Mal mit dabei. Opa Zach hat die Wallfahrt viele Jahre organisatorisch geleitet, Onkel Fritz Zach war in den vergangenen Jahren geschätztes Mitglied der Gruppe; und heuer in dritter Generation war Lara eine Bereicherung für die Wallfahrergruppe.

Was hat sie dazu bewogen, sich mit uns auf den Weg zu machen? Lara

nennt zwei Anstöße: Die Firmung, die sie vor wenigen Monaten empfangen hat und durch die sie auf den richtigen Weg zurückgefunden hat. Und es war auch ein Gespräch mit Magda, das sie motiviert hat, es auszuprobieren.

Gefragt nach ihren stärksten Eindrücken, hebt Lara die vielen Emotionen hervor, die in diesen Tagen hochgekommen sind; sie nennt auch die vielen Gespräche mit verschiedenen Menschen, die sie als unvorstellbare Bereicherung empfunden hat; und sie sagt, dass die Erwartungen ganz anders erfüllt wurden, viel positiver.

Das Zentrale der Wallfahrt aber ist die Gemeinschaft. Lara fühlte sich sofort aufgenommen in der Gemeinschaft. „Das Verbindende ist der Glaube: Der Glaube an sich selbst – den Tag zu bewältigen, der Glaube an das Gemeinsame, man glaubt aneinander“, resümiert Lara. Und als jugendlicher Frau hat es ihr Spaß gemacht mit den teils wesentlich älteren Menschen zu reden, von ihren Erfahrungen grad auch in schwierigen Zeiten zu hören – „da konnte ich für mich was mitnehmen“ sagt sie dankbar.

Lara war nicht die jüngste in der Gruppe. Ameli ging bereits zum dritten Mal mit, dieses Jahr begleitete sie sogar ihre Freundin Helene – beide beginnen im kommenden Schuljahr die Oberstufe. Schön, dass sich die Wallfahrergruppe auch verjüngt!



Speisenweihe – immer wieder ein Höhepunkt.



Helmut Bachmayer

* 21. 9. 1941, † 21. 8. 2018

Helmut, von uns liebevoll und respektvoll Bachi genannt und in der Gemeinde als solcher allseits wohlbekannt, ist unerwartet von uns gegangen. Viel haben wir ihm zu verdanken:

In seiner besonnen-ruhigen Art hat er in vielen Situationen zur Mäßigung und Bedachtsamkeit gemahnt; sein kritisch-analytischer Geist, sein Durchblick und Weitblick verhalfen uns immer wieder zu Klarheit und Einsicht; sein reflektiert hinterfragender und zugleich kindlich vertrauender Glaube gepaart mit nüchternem Denken und großem Wissen war beispielhaft und ermutigend; seine Vorliebe für einfaches und gutes Essen und Trinken bescherte uns oft gar manchen lukullischen Genuss; durch seine humorvoll spaßigen Sager erheiterte er in gespannten Momenten und entspannte damit in heiklen Situationen; wenn jemand Rat und Tat suchte, Bachi war ein idealer Ansprechpartner.

Wir verdanken ihm viel. Er war für unsere Gemeinde einer, der in vielfältiger Weise mit aufgebaut, wesentlich mitgeprägt, und auch so manches erduldet hat. Vielen war er Freund. Wir trauern um ihn. Wir betrauern mit seiner Familie den schmerzlichen Verlust.

„Wenn wir das Brot miteinander teilen, teilen wir unser Leid, Krankheit und Tod, Enttäuschung und Trauer, Rückschläge und Schuld. Wenn wir das Brot miteinander teilen, teilen wir den Dank für das Leben als Brot, das uns täglich Mut gibt, weiter zu gehen ...“

(Helmut's Worte bei der Station Speisenteilung auf der Wallfahrt, mit denen er vor ein paar Jahren seine Andacht beendet hat.)

Zwergerljause goes Dichterlesung

Ende Oktober bekam unsere seit über zehn Jahren bestehende Zwergerljause Besuch von Georg Bydlinski. Der Schriftsteller und Dichter kam mit Gitarre und einem großen Koffer voller Bücher, um uns in die Welt seines Schaffens zu entführen.

Es wurde gesungen und gereimt, gelacht und gefragt. Natürlich alles gemeinsam. Und dabei wurden die Kinder ganz nebenbei an die Arbeitsweise eines Dichters herangeführt. Gibt es ein „Elefantel“ denn? Nein, aber wenn ich es für meinen Reim

brauche, erfinde ich es mir einfach! Auch als Georg Bydlinski „Das Entchen und der große Gungatz“ vorlas, war die Mithilfe der Kinder gefragt. Denn gemeinsam kommt man leichter gegen den Gungatz an:

„Großer Gungatz, du bist reich.
Ich hab nur den kleinen Teich.
Ich bin so gern darin geschwommen,
und du hast ihn mir weggenommen.
Gib mir meinen Teich zurück!

Nach seinen Eindrücken gefragt, antwortete ein Kind: „Am besten gefallen hat mir der Spruch von der Ente. Den konnte ich schon richtig gut.“

Ein herzliches Dankeschön an Georg für diesen gelungenen Nachmittag!

Sophie Glanz
& Maria Weissenböck

Die Zwergerljause findet ca. zweimonatlich statt und freut sich stets über Zuwachs!



Götzweis aktuell:

Unser Jugendhaus wird renoviert

2018 haben viele Menschen den Hof in Götzweis mit Leben erfüllt. Stattgefunden haben unter anderem eine Familienwoche, ein Jugendlager, Arbeitstage, das Firmlingswochenende, ein Chorlager und ein Yogawochenende. Die alten Apfelbäume haben eine Rekordernte eingefahren.

Viele helfende Hände haben in Haus, Hof und Garten einiges bewegt: Küchenwände sind frisch renoviert, eine neue Küchenzeile ist eingebaut, Palet-

ten, Möbel für den Hof wurden von Jugendlichen gebaut, der Vor- und Hinterausgarten wurden freigelegt u.v.m. Zur Erhöhung des Schlafkomforts arbeitet bereits ein Diplomarbeitsteam der HTL Mödling, Abteilung Holztechnik, am Entwurf von Holzbetten, die wir selbst zusammenbauen können. Götzweis-Freundinnen und Freunde nicht vergessen: Schon jetzt für 2019 ein paar Tage in Götzweis einplanen – es zahlt sich aus!



Alfred Hertel

* 29. 3. 1935 in Wien,
† 5. 8. 2018 in Mödling

Als Musiker war Alfred genial; zahlreiche Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften sind dafür eindeutiger Beweis. Wenn Fredi seine Oboe in unserer Kirche mit warmen und zarten Tönen erklingen ließ, dann hat er damit für uns den Gottesdienst zu einem ergreifenden Erlebnis gemacht. Kein noch so großartiges Konzert hätte diese Schwingung vermitteln können, die sich da ausgebreitet hat. Unsere Seelen wurden davon berührt und erweicht. Oft hielten wir den Atem an, wenn er mit schier endlosem Luftstrom die Töne warm nuanciert verklingen ließ. Vielleicht darf er nun auch in den himmlischen Weiten seine Klänge verströmen lassen, zur Freude aller, denen er dort begegnen mag. Uns geht er ab, nicht nur mit seinem musikalischen Feingefühl, seinem leidenschaftlichen Oboenspiel. Der Fredi mit seiner lebenswürdig fröhlichen Art, mit dem, was er Interessantes zu erzählen wusste, immer an der Seite seiner Annemarie ... Den stattlichen Mann mit seiner fast kindlichen Lebensoffenheit – den vermissen wir sehr.

P. Puplius: Danke für Ihre Solidarität



Mit diesem Bild bedanke ich mich im Namen der katholischen Schwestern und Brüder aus meiner Heimatpfarre St. Petrus Lahurus – West Timor für die Weihnachtsspende für den Bau einer Kirche in Dualasi (als Filialkirche von der Pfarre Lahurus). Die Pfarrangehörigen, die fast alle einfache Bauern sind, haben Geld gesam-

melt für den Bau der Kirche. Damit haben sie das Fundament gelegt, darauf wurde ein Gebäude vorübergehend für den sonntäglichen Gottesdienst errichtet. Auf diesem Fundament wird eine Kirche gebaut werden. Dafür brauchen sie Unterstützung.

Letztes Jahr habe ich während meines Heimaturlaubs drei Mal Gottesdienst mit ihnen gefeiert. Da haben sie mich um Hilfe gebeten. Das Bild ist vom Sommer des letzten Jahres.

Die Spende habe ich dem Pfarrer (P. Yustus Asa SVD) übergeben. In seinem Namen und im Namen meiner Heimatpfarre Lahurus bedanke ich mich sehr herzlich für die Spende.

P. Puplius Meinrad Buru, SVD

Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl am Freitag, 7. 12., 19:30 Uhr

Der Stern von Bethlehem – die Geschichte einer himmlischen Begegnung



Wie viele Legenden, Vermutungen und Deutungsversuche ranken sich um jenes geheimnisvolle Leuchten zur Geburt Jesu, das Gläubige, Historiker, aber auch Astronomen fasziniert und bewegt. **Einer der prominentesten Astronomen Österreichs, Dr. Peter Habison, berichtet vom aktuellsten Stand der Forschung.**

Hospiz Mödling: „Lebensraum“ Hilfe für pflegende Angehörige



Als pflegende Angehörige haben Sie eine große Aufgabe und Verantwortung. Wir sehen es als wichtige Aufgabe, Sie dabei zu unterstützen und laden Sie herzlich ein. Die Treffen finden jeweils am letzten Dienstag im Monat ab 18 Uhr in unserem Hospizbüro, Schlossgasse 6, in Maria Enzersdorf, statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Nächste Termine:

Dienstag, 18. 12. 2018

Gesprächsrunde für Angehörige
Information, Beratung und Austausch.
Verein Hospiz Mödling

Dienstag, 29. 1. 2019

Gesprächsrunde für Angehörige
Information, Beratung und Austausch,
Verein Hospiz Mödling

Dienstag, 26. 2. 2019

Entlastung durch den Fiskus
Von Steuerersparnis bei der Pflege bis Hospiz-Karenz & mehr, Mag. Ursula Plachetka, Steuerberaterin und zertifiz. Wirtschaftsmediatorin

Dienstag, 26. 3. 2019

Gesprächsrunde für Angehörige
Information, Beratung und Austausch,
Verein Hospiz Mödling

Verein Hospiz Mödling

2344 Ma. Enzersdorf, Schlossgasse 6
Tel.: 02236/864 101, Fax: 02236/864 101-4
office@hospiz-moedling.at, www.hospiz-moedling.at.

Aus der Pfarre

Taufen:

Lea Rosa Sophie Faber
Taufe: 2. 9. 2018

Emilia Ruiner
Taufe: 21. 10. 2018

Alexander Jan-Patrick Monti
Kontriner-Kolar
Taufe: 03. 11. 2018

Hochzeiten:

Julia Fritz, geb. Peier
& Sebastian Wolfgang Fritz
Trauung: 1. 9. 2018

Stefanie Saly, geb. Teuchmann
& Andreas Michael Saly
Trauung: 8. 9. 2018

Marlies Böck
& Clemens Maria Ernst
Trauung: 15. 9. 2018

Beerdigungen:

Helmut Bachmayer
Beerd: 13. 9. 2018

Erich Dungal
Beerd: 20. 9. 2018

Kurt Bruckberger
Beerd: 8. 10. 2018

Elfriede Rogner
Beerd: 19. 10. 2018

Margarete Demartine
Beerd: 6. 11. 2018

Termine der Wallfahrts- und Franziskanerkirche Maria Enzersdorf

laverna@franziskaner.at, 0676 55 55 422

Regelmäßige Angebote:

Hl. Messen in der Wallfahrtskirche:
Sonn- und kirchl. Feiertage: 9:30,
11:00 und 19:00

Wochentage: Mo. bis Do.: 8:15
Fr.: 19:00, Sa.: 8:15 und 19:00

Stundengebet in der Franziskus-
kapelle (Sonntag in der Kirche):
Vesper und Komplet: Montag bis Mitt-
woch: 19:30

Vesper: Donnerstag bis Sonntag: 18:30

Lobpreismesse: jeden dritten Sonn-
tag-Vorabend im Monat (ausgenom-
men Juli und August), 19:00,
anschließend Lobpreis bis 21:00 Uhr
(Änderungen vorbehalten)

Familienmesse: jeden dritten Sonntag
im Monat (ausgenommen Juli und Au-
gust), 9:30, anschl. Klostertreff

Anbetung: jeden Donnerstag und
Herz-Jesu-Freitag von 9:00 bis 17:00

Beichtmöglichkeit: Sonntag: zu Be-
ginn der hl. Messen (9:30, 11:00,
19:00), Montag bis Donnerstag und
Samstag: 7:50 bis 8:10

Freitag: 18:45 bis 18:55, sowie nach
tel. Vereinbarung 02236/225 31

Rosenkranzandacht: Sonntag bis
Donnerstag, 17:00 bis 18:15, Freitag
und Samstag nach der Abendmesse,
20:00 bis 21:30

Rosenkranzgebet: Montag bis Don-
nerstag und Samstag: 9:00 bis 9:30

Gebetskreis „Heil der Kranken“:
Donnerstag um 19:00 in der Franzis-
kuskapelle (ausgen. Juli und August)

Annahme von Messintentionen: in
der Sakristei, nach jeder hl. Messe

Aktuelle Termine:

Samstag, 1. Dezember: 19:00
hl. Messe mit Adventkranzsegnung

Sonntag, 2. Dezember: 1. Advent-
sonntag, 9:30 Kinderaktion: Krippe
bereiten. Adventkranzsegnung bei
jeder heiligen Messe

Freitag, 7. Dezember: 19:00 Abend-
rorate, musikal. Gestaltung: P. San-
desh Manuel

Samstag, 8. Dezember: Hochfest
Mariä Empfängnis, 9:30 Hochamt,
musikal. Gestaltung: Magnificat von A.
Vivaldi, 11:00 und 19:00 hl. Messen!

Sonntag, 9. Dezember: 2. Advent-
sonntag, 9:30 Kinderaktion: Krippe
bereiten

Sonntag, 9. Dezember: 9:30 Besuch
des hl. Nikolaus bei der hl. Messe

Freitag, 14. Dezember: 19:00
Abendrorate, musikal. Gestaltung:
Christoph Pfeiffer; 20:00 Adventliches
Konzert: Christoph Pfeiffer

Sonntag, 16. Dezember: 3. Advent-
sonntag, 9:30 Familienmesse, Krippe
bereiten

Freitag, 21. Dezember: 19:00
Abendrorate, musikal. Gestaltung:
Maria Ladenhauf

Sonntag, 23. Dezember: 4. Advent-
sonntag, 9:30 Kinderaktion: Krippe
bereiten

Montag, 24. Dezember: Hl. Abend,
16:00 Kindermesse mit Krippenspiel,
21:30 Blasmusik zur Einstimmung,
22:00 Christmette

Dienstag, 25. Dezember: Christtag,
9:30 Hochamt mit Chor und Orches-
ter: Weihnachtsoratorium von Saint-
Saens, 11:00 und 19:00 hl. Fest-
messen

Mittwoch, 26. Dezember: Fest des
hl. Stephanus, 9:30, 11:00 und 19:00
hl. Messen

Dienstag, 1. Jänner 2019: Neujahrs-
tag, 9:30, 11:00 und 19:00 hl. Messen

Sonntag, 6. Jänner 2019: Hochfest
Epiphanie – Dreikönig, 9:30 und
11:00 Sternsinger gestalten die hl.
Messe mit; 19:00 hl. Messe

Senioren

Donnerstag, 13. Dezember: 15:00
Weihnachtliche Feier im Klostertreff

Donnerstag, 10. Jänner: 15:00 Vor-
trag von Herrn Moritz

Donnerstag, 7. Februar:
15:00 Faschingsfeier

Angebote für junge Erwachsene: Franziskanerkloster „La Verna“

„Adoramus“ – Gottes Stimme
hören lernen, 7. 12.–9. 12. (18–35
Jahre)

„Rivotorto“ – Mit Gott ins neue
Jahr, 31. 12.–1. 1. 2019 (18–35
Jahre)

„Pilgerreise nach Polen“ – Auf den
Spuren des Hl. Johannes Paul II.,
5. 2. 2019–10. 2. 2019 (16–35 Jahre)

Informationen und Anmeldung:
www.laverna.at

Termine Burgkapelle St. Pankratius Burg Liechtenstein

Freitag, 14. Dezember, 18:00 Uhr:
Rorate Marienmesse, Priester:
P. Elmar Pitterle SVD

**Jeden 27. des Monats Rosen-
kranzgebet in der Burgkapelle,
jeweils um 18:00 Uhe.**

**Nähere Infos: www.Burgkapelle.at
oder an der Burgkassa.**

**Die Burgkapelle steht für An-
dachten, Gottesdienste und
Taufen offen.**

„Kultur braucht Freunde“

Förderverein Burg Liechtenstein
ZVR-Zahl 1184825671



Steyler Missionare
Missionshaus St. Gabriel

**Gabriel Vortragsreihe 2018/19
„Religion und Heimat“**

**Nächste Termine, jeweils 19:30
Uhr, Krypta St. Gabriel**

15. Jänner 2019, Heimat in Plural –
und welche Rolle Religion dabei spie-
len kann; Amani Abuzahra

19. März 2019, Christentum und
Populismus – Gleicht euch nicht der
Welt an; Hans Schelkshorn

Advent 2018

Exerziten im Alltag

Thema: Mit den Psalmen beten
Meditation, Bewegung, Vertiefung
und Gespräch



Leitung: P. Dr. Jakob Mitterhöfer

Anmeldung bitte bis 26.11.2018
bei Helga Löschnig
Tel. 0680 201 85 11
oder helga_loeschnig@yahoo.de

Ort: Krypta der Kirche von St. Gabriel
Zeit: jeweils Mittwoch, 19:30 – 21:00 Uhr,
28.11., 5.12., 12.12., 19.12.

Ihr Spezialist für alle heiligen Zeiten!



Zeit füreinander haben, es sich
gemütlich machen und liebevolle
Rituale pflegen – das ist Familien
um Weihnachten herum
wichtig. Ob Plätzchenklassiker,
selbstgebastelte Deko oder
Christbaumschmuck zum
Naschen – alle Rezepte sind so
einfach, dass Große wie Kleine
ihren Spaß haben!



Gabrielstraße 171
2344 Maria Enzersdorf
Tel.: 02236/47834
gabrielstrasse@kral-moedling.at

Weihnachten für die ganze Familie
Kochen, backen und basteln im Advent
192 S. • ISBN: 978-3-83386-699-9 • € 20,60

KRAL online-shop

www.kral-buch.at

Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe der
HAGIOTHERAPIE-Bewegung
„Der Mensch ist GEISTSEELE“
(Gründer: Univ. Prof. Dr. Tomislav Ivancic)
Kurz-Seminar über das Thema

**Mit der Sehnsucht
beginnt die Heilung**

Freitag den 18. Jänner 2019, 18–21 Uhr
Kloster der Franziskaner

Referenten: Doris Karl Bed und Johann Rotter
Veranstalter: Gemeinschaft Gebet und Wort
Pfarre „Zum Göttlichen Wort“,
1100 Wien, Keplerplatz 6

**Redaktionsschluss für die
nächste „offene gemeinde“
ist am 24. Jänner.
Erscheinungstermin ist der
13. Februar.**

PARKETTböDEN BODENLEGER

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf,
Hauptstraße 42

VERLEGEN SCHLEIFEN
VERSIEGELN
ÖLEN SANIEREN VERKAUF

TEL.: +43 664 1143599
FAX: +43 2236 45253

www.mladosevits-parkett.at
harald.mladosevits@parkettleger.at



Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf
0664 / 520 98 62
Fax: 02236/893 812

24 h Abholdienst
365 Tage
02236/485 83

**BESTATTUNG
MÖDLING**

Begleitung in Würde
im Bezirk Mödling

**[www.bestattung-
moedling.at](http://www.bestattung-moedling.at)**

Ihre persönliche Bestattungsvorsorge

Der Tod ist kein Thema, mit dem man sich gerne auseinandersetzt.
Sie möchten für sich selbst alles erledigt wissen oder Ihre Angehörigen entlasten,
ihnen eine Kostenfalle ersparen?

Kommen Sie zu einem persönlichen und unverbindlichen Beratungsgespräch.
Basierend auf Ihren Wünschen erstellen wir eine für Sie maßgeschneiderte Lösung.
Sie haben die Möglichkeit einer Vorauszahlung zu Lebzeiten direkt bei der Bestattung Mödling,
aber natürlich pflegen wir auch eine gute Zusammenarbeit und
Abwicklung mit Vorsorgeversicherungen, auch bei bestehenden Polizzen.

Bestattung Mödling - Ihr seriöser Partner
für die Bestattungsvorsorge.



offene gemeinde - Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf · Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Mag. Elmar Pitterle, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. +43(0)2236/263 41, Fax +43(0)2236/263 41-4, Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-maria-enzersdorf.at. DVR: 0029874 (12181) · Bürostunden: Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10 bis 12 Uhr, Donnerstag 17 bis 19 Uhr · Maria Enzersdorf, Schloßgasse 6, Dienstag und Mittwoch 10 bis 12 Uhr · Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrbüro) oder 02236/803 DW 147 (St. Gabriel) · Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24 · Redaktion: Heinz Nußbaumer (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Hannes Mahler (Hinterbrühl), Dr. Anton Salomon (Maria Enzersdorf) · Bilder: Doris Faltner, Franziskaner, Sophie Glanz, Hannes Mahler, Jhoni Mau, Anneliese Mlynek, P. Puplius, St. Gabriel, Josef Schmid, Archiv · Verwaltung: Barbara Karolus · Grafik: Ferdinand Szuppin · Druck: Kannwas Walter Tenzer, 2353 Guntramsdorf, Mühlgasse 1/10/1. Stock · Bankverbindung: Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, IBAN: AT30 1200 0006 9500 2402, BIC: BKAUATWW · Pfarre Ma. Enzersdorf Zum Hl. Geist – Pfarrkirche Südstadt: IBAN: AT73 1200 0006 9500 2501, BIC: BKAUATWW · Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Veranstaltungen in der Pfarrkirche



Aktuelle Termine

Sind einzusehen auf der Homepage der Pfarre www.pfarre-maria-enzersdorf.at bzw. im Monatskalender in den Schaukästen und als Handzettel im Vorraum der Pfarrkirche

Liturgie und Spirituelles in der Pfarrkirche

Sonntags- und Feiertagsgottesdienste: 11:00 Uhr, Pfarrkirche

Abendgebet: Dienstag, 19:30 Uhr, jeden dritten Dienstag Taizè-Gebet, Kapelle

Bibelteilen: Donnerstag, 19:00 Uhr, Kapelle

Termine für die Advent- und Weihnachtszeit

Spirituelle Einstimmung in den Advent: <i>Mache dich auf und werde Licht</i>	Sa	1. Dezember	18:00 Uhr	Kapelle
Morgengebet (anschließend Frühstück)	Fr	ab 30. Nov. jeden Freitag	06:15 Uhr	Kapelle, Vorraum
Kinderrate (anschließend Frühstück)	Fr	ab 30. Nov. jeden Freitag	07:00 Uhr	Kapelle, Pfarrsaal
Exerzitien: „Mit den Psalmen beten“	Mi	Ab 28. Nov. 4x am Mittwoch	19:30 Uhr	Krypta St. Gabriel
Pfarrtreff nach der Messe	So	2. Dezember	12:00 Uhr	Pfarrkirche
Rorate-Messe, anschließend Frühstück	Mi	ab 5. Dez. jeden Mittwoch	06:15 Uhr	Kapelle, Pfarrsaal
Lichter-Gang von Südstadt zur Wallfahrtskirche	Sa	8. Dezember	18:00 Uhr	Labyrinth
Keksermarkt – Punsch und Schmankerl	So	16. Dezember	12:00 Uhr	Pfarrsaal
Versöhnungsgottesdienst	So	23. Dezember	11:00 Uhr	Pfarrkirche
Heiliger Abend – Kindermesse	Mo	24. Dezember	16:30 Uhr	Pfarrkirche
Heiliger Abend – Christmesse Musik: Kirchenchor	Mo	24. Dezember	22:00 Uhr	Pfarrkirche
Christtag – Festtagsgottesdienst: Musik: Xolisten	Di	25. Dezember	11:00 Uhr	Pfarrkirche
Stephanitag – Wortgottesfeier	Mi	26. Dezember	11:00 Uhr	Pfarrkirche
Sonntagsgottesdienst Musik: Ingrid & Co: Christmas Carols	So	30. Dezember	11:00 Uhr	Pfarrkirche
Silvester-Gedenkfeier	Mo	31. Dezember	18:00 Uhr	KZ-Gedenkstätte
Neujahrs-Gottesdienst; Weltfriedenstag (anschließend Agape)	Di	1. Jänner 2019	18:00 Uhr	Pfarrkirche, Pfarrsaal
Sternsingeraktion	Sa So	5. Jänner 6. Jänner	Ganzer Tag ab 14:00 Uhr	Südstadt

Bitte beachten Sie auch unsere Aktion „Christkindbriefe“: Kinder des Heilpädagogischen Zentrums Hinterbrühl (HPZ) dürfen einen Wunsch in Form eines Briefes (Wert ca. EUR 25,-) ans Christkind richten, der von den Mitgliedern der Pfarre nach Möglichkeit erfüllt wird. Die Verteilung der Briefe erfolgt am ersten Adventsonntag (2. Dezember 2018) im Anschluss an die Messe. Die Geschenke werden jeden Sonntag beim Altar gesammelt. Letzter Abgabetermin ist Sonntag, 16. Dezember. Rückfragen bei Sabina Mlynár: 02236/434 44

Interessante Veranstaltungen in/mit der Pfarre Hinterbrühl

Freitag, 7. Dezember, 19:30 Uhr: Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl. Astronom Dr. Peter Habison: Der Stern von Bethlehem – Die Geschichte einer himmlischen Begegnung

Samstag, 8. Dezember, 19:30 Uhr, Konzert Christmas Carolers, verbindende Texte liest Heinz Nußbaumer, Pfarrkirche Hinterbrühl

Montag, 31. Dezember, 19:30 Uhr: Silvester-Gedenkfeier, KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle, jeden 2. Samstag im Monat, **8:00 Uhr**

Weitere Informationen über die Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf – Zum Heiligen Geist, Pfarrkirche Südstadt, finden Sie auf deren Websites: www.pfarre-maria-enzersdorf.at, www.pfarre-hinterbruehl.at

Weitere Termine und Hinweise finden Sie auf Seite 14